

LCH-Zentralsekretär Urs Schildknecht. Ein starker Mensch geht.

Von Max A. Müller, Präsident LVB



Ende 2006 ging Urs Schildknecht in Pension. Zwanzig Jahre, die Hälfte seiner Berufszeit, hat er vollberuflich in den Dienst der organisierten Lehrerschaft gestellt, zuerst für den Schweizerischen Lehrerverein SLV und ab 1989 als Zentralsekretär des LCH.

Das war die ganze Zeit ein starkes Gestalten. Urs Schildknecht war weit mehr als nur Sekretär, er war ein Stück LCH-Identität. Sein Berufsverständnis und seine Einsichten in Gegebenheiten und Entwicklungen machten ihn zum idealen Manager der Interessen von Lehrerinnen und Lehrern. Bewundert haben wir sein Können, seine Wahrnehmung von Problemen und Problematiken und die enorm schnelle und professionelle Auseinandersetzung damit. Urs Schildknecht war ebenso Sachwalter des materiellen Verbandswohls wie Anwalt einer guten Berufsentwicklung. Der Erfolg des LCH wäre ohne ihn so nicht denkbar gewesen.

Auffallend an Urs Schildknecht war sofort eine ansteckend gute Arbeitslaune, die ihn nur selten und in begründeten Ernstfällen verliess. Seine Ansichten zu den Konditionen der Lehrberufe hatten immer beide Füsse auf dem Boden, aus seiner zwanzigjährigen Berufserfahrung als Lehrer schöpfte er seine blitzschnellen Einschätzungen und differenzierten Beurteilungen.

Ganz speziell schätzten wir seine Beiträge in der Berufspolitik. Er trug mit dazu bei, dass dem LCH dort die grossen Würfe gelangen – die Erstellung eines berufspolitischen Instrumentariums, dann die Haltungen des LCH zum Personalrecht, etwa, oder zur Leistungslohnfrage. Seine Beteiligungen gingen immer mit Humor und Scherz, und blieben dabei doch sachlich eindeutig.

Vor allem aber schaffte es Urs Schildknecht, aus dem LCH ein Erfolgsunternehmen zu machen und dieses auch zu führen. Die von ihm eingeführten

und betreuten Dienstleistungen und kommerziellen Unternehmungen sicherten dem Verband die Ressourcen, die erforderlich waren.

Urs Schildknecht war auch eine starke Stimme des LCH und wurde weit herum als solche wahrgenommen. Seine Fähigkeit, Gegensätze miteinander ins Gespräch zu bringen und verträgliche Lösungen mit zu entwickeln, trug zur Bewahrung des inneren Friedens im LCH bei.

Die Zusammenarbeit mit ihm in Hunderten von gemeinsamen Anlässen in zwei ganzen Jahrzehnten war ungelogen ein reines Vergnügen, sogar in den seltenen Fällen, wo die Meinungen nicht deckungsgleich waren, denn da wurde weder gehadert noch überstürzt, sondern klug die sachliche Auseinandersetzung gesucht, die lösungstauglich sein konnte.

Sein Abgang macht uns keinen Spass. Unsere besten Wünsche begleiten ihn.